

Rief da ein Mann? : Zu einem Gedicht von Hans Erich Nossack

Autor(en): **Spengeler, Anton**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **55 (1968)**

Heft 12

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zügige Unterstützungen (und zwar nicht erst nach dem dritten Gesuch) sollten wirkliche Begabungen vom Druck finanzieller Schwierigkeiten befreien.

7. Überhaupt müssen für die musische Erziehung *mehr finanzielle Mittel* flüssig gemacht werden. Wenn dem Staat und den die Kunst unterstützenden Institutionen unsere Musikerziehung als wesentlicher Beitrag zur Gesamterziehung eines Menschen am Herzen liegt, muß Lehrern und Schülern mehr denn je ermöglicht werden, an Arbeitsgruppen, Konferenzen, Kursen, Austausch, Wettbewerben usw. teilzunehmen. Lehrerweiterungskurse auf dem gesanglichen und rhythmischen Gebiet sollte der Staat nicht vom Programm streichen, da sie schließlich den Schülern und deren Erziehung und damit auch wieder der Allgemeinheit zugute kommen (siehe Untersuchungen in Ungarn). Und wenn Lehrkräfte sich auf diese Art weiterbilden möchten, so sind es nicht nur immer die neuen Aspekte, die zu erfahren und zu erleben sind, als vielmehr, daß zwischen dem immerwährenden Geben in der Musikstunde auch einmal aufgetankt werden muß. Ein Auto ohne Benzin fährt ja auch nicht, und ein periodischer Ölwechsel wirkt sich für jedes Getriebe nur positiv aus.

8. *Der Pflege guter Volksmusik* verschiedenster Länder im instrumentalen wie vokalen Unterricht sollte größere Beachtung geschenkt werden. In Musizierstunden, in Schulen und Vereinen und auch in den Familien würde dadurch die Musizierpraxis erheblich erweitert. Ein Resultat daraus wäre das Vorhandensein von wesentlichen Grundlagen für ein besseres Musikverständnis sowie für eine erfolgreichere Musikausbildung.

Rief da ein Mann?

Zu einem Gedicht von Hans Erich Nossack

Anton Spengeler, Hitzkirch

In meiner Erinnerung sind wenige glückliche Gedichtstunden aus der Schülerzeit geblieben. Anderen mag es nicht viel besser ergehen. Vielleicht liegt es daran, daß die Gedichte hauptsächlich der Schulung des Gedächtnisses dienen mußten. Es mag auch sein, daß die Auswahl in unseren alten Lesebüchern bescheiden und zum Teil unglücklich war. Der Band «Poesie» des Lesewerkes

«Welt im Wort» bringt uns eine Gedichtauswahl, die uns mit Freude und neuem Mut erfüllt. Für eine gute Stoffauswahl wäre also gesorgt. Wie aber steht es mit der Stoff-Bearbeitung? Es ist ja nicht leicht, an ein Gedicht heranzukommen, und gerade deshalb scheint es mir, sollten wir immer wieder nach neuen Wegen suchen. Der folgende ist vielleicht auch einer.

Rief da ein Mann? Hans Erich Nossack
(Welt im Wort, Band II, S. 236)

Vorbemerkung: Ich verzichte grundsätzlich auf «Einstimmungen» und vorbereitende Klassengespräche. Der Schüler muß ohne Vorurteil an den Text herankommen.

Lektionskizze

I. Zu Beginn der Stunde stehen nur die Reimwörter an der Wandtafel. Also:

schliefen,
er rief!
riefen.
ich weiterschliefe.

Klingen
Nacht.
Hilfbringen
nicht aufgewacht.

aufgesprungen
was es sei.
verklungen,
verzeih.

fragen:
Nacht gestört?
sagen:
nichts gehört.

gegolten,
rief.
Bruder wollten
Bruder schlief.

erwecke,
Flusse her:
Decke,
Schlaf so sehr.

Gewissen,
Erhör'n!
fallen müssen,
dich aufzustör'n.

taub geschaffen
dich allein.
nicht schlafen;
selber schrei'n.

Mit Hilfe der Reimwörter versuchen wir den Inhalt des Gedichtes herauszubekommen. Das Ergebnis ist etwa folgendes:

1. Jemand rief. Ich schlief weiter.
2. Er wollte Hilfe, aber ich bin nicht aufgewacht.
3. Der Hilferuf ist verklungen. Ich bin zu spät. Es tut mir leid.
4. Auch andere fragen: Wer hat die Nacht gestört? Ich habe nichts gehört.
5. Dieser Jemand rief den Bruder, aber der Bruder hat es nicht gehört.
6. Der Hilferuf kam vom Flusse her, aber der Bruder blieb unter seiner Decke.
7. Was sagt mein Gewissen, wenn ich schlafe, wenn andere Menschen fallen müssen?
8. Sind die andern auch taub oder schlafen sie nicht, wenn ich einmal allein bin und selber schreie?

Wir vergleichen nun den vollständigen Text des Gedichtes mit unserer Inhaltsangabe. Am Schluß des Klassengesprächs fassen wir den Inhalt zusammen und setzen die zwei Leitsätze als Titel über unsere Reimwörter an die Wandtafel:
Wir erkennen die Not der Mitmenschen nicht.
Wir sind harte Egoisten.

II. In der folgenden Lektion befassen wir uns mit dem Aufbau des Gedichtes.

1. Aufbau

Das Gedicht besteht aus acht Vierzeilern. Die Verse mit vierfüßigen Jamben. Das Reimschema zeigt folgendes Gesicht:

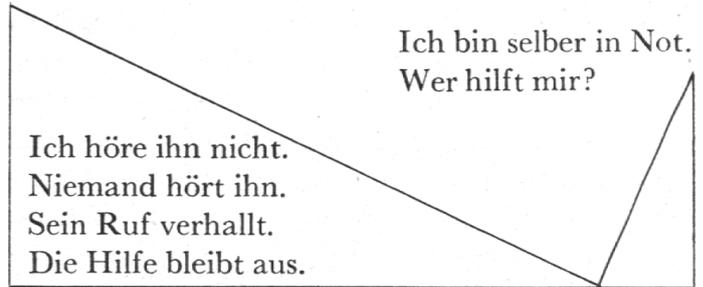
a
b
a
b

Der Reim ist also gekreuzt. Es fällt dabei auf, daß der zweite und vierte Vers einer Strophe, also die b-Reime, immer mit einer Hebung schließen.

2. Dynamischer Verlauf

Das Gedicht hat inhaltlich und spannungsmäßig zwei Höhepunkte: Anfang und Schluß. Graphisch könnte das etwa so aussehen:

Ein Mensch in großer Not
ruft um Hilfe



3. Gedanken zur Sprache

a) Es spricht sicher für den hohen Wert des Gedichtes, daß wir den Inhalt mit Hilfe der Reimwörter fast ganz erfassen konnten. Im Reim stehen nicht bedeutungslose Füllwörter, sondern Schlüsselwörter. Ihnen steht das besondere Gewicht auch an, welches Reimwörter haben. Wir erwähnen etwa: rief – schlief; nicht aufgesprungen – verklungen; fragen – sagen (Ungewißheit, Passivität) usw.

b) Wir werden auch die Alliterationen nicht vergessen, welche in letzter Verzweiflung nach Hilfe schreien: rief – rief – Rufe – riefen (erste Strophe), oder: zweimal – zwei Rufe (erste Strophe). Diese Alliterationen müßten doch, so sollte man meinen, auch aus dem tiefsten Schlafe aufrütteln. Und doch geht unser Schlaf weiter; denn in jeder Strophe kehrt das Wort «schlafen» in irgend einer Form zurück, oft sogar mehrere Male. Dieses Aneinandervorbeileben ist ja ein zentrales Anliegen von Hans Erich Nossack. Er redet auch in seiner Prosa immer wieder von «den andern» und von «denen da drüben», die außerhalb und alleine stehen, welche niemanden haben, der sie versteht, ihnen hilft oder sie sogar liebt.

c) Nach diesen Überlegungen darf man wohl sagen, daß Rufen (des andern) und Schlafen (des eigenen Ichs) die Schlüsselwörter zu diesem Gedicht, ja zum ganzen Schaffen des Dichters Nossack überhaupt, sind.

Die Mädchenoberschule in Basel, eine Ausbildungsstätte, die dem Wesen des Mädchens entspricht

Dr. Renate Becker, Basel

Die Mädchenoberschule umfaßt das 9.–12. Schuljahr.

In dem Orientierungsblatt der MOS heißt es: «Die MOS will eine Schule sein, die in besonde-